

Ja, also ich bin dafür, daß man auf die Insel nur Leute draußläßt, welche richtige Rote, also Kommunisten sind.

*Ach herrjeh, das wird nichts bringen. Da werden sich doch alle die braven Bürger von den verschiedenen deutschen Stämmen sofort als Kommunisten erklären, wenn sie partout nach Hiddensee wollen. Sogar die Dichter und Zeitungsschreiber!*

Man muß eben scharfe Kontrollen durchführen und nur die Leut auf die Insel draußlassen, die sich mit einem roten Buch als Mitglied in dieser Verbrecher-Partei ausweisen können, und wer von ihnen länger als drei Monate lang keine Beiträge bezahlt hat, der scheidet sofort aus. Sie werden mal sehen, wie klein dann der Kreis sein wird, die auf die Insel drauf können.

*Wir danken Ihnen für dieses Gespräch, Herr Valentin.*

## *der kommunist vom montmartre*

Am 58. Jahrestag meiner geliebten stolzen Republik las ich im ehemaligen Zentralorgan der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands, daß ich Mitglied einer »idiotischen Partei« gewesen sei. Von dieser Tatsache setzte mich ein freundlicher Pastor in Kenntnis, der, seitdem das ND nur noch als *Sozialistische Tageszeitung* firmiert, jetzt darin öfter zu Wort kommt als Marx oder Lenin. Man kann sich denken, daß mich diese Mitteilung nicht eben in einen Freudenrausch versetzte, aber da trat Luciano di Lammermoor an mich heran und sagte: Möchtest du diesen Tag nicht mit mir und meiner Truppe, der Nachfahren von Hans Wurst, am Schöneberger Winterfeldtplatz beschließen? Wir spielen heute abend mal wieder unser Erfolgsstück »Der Kommunist vom Montmartre«, das du dir doch schon lange einmal ansehen wolltest. Wie ich dich kenne, wirst du bestimmt deinen Spaß an unseren Frechheiten haben, mit denen wir deine geliebten stolzen Kommunisten ein wenig auf die Schippe nehmen! Natürlich ist das nichts für strenggläubige Dogmatiker, für humorlose Parteileute, aber

solche wie du, die sich immer wieder über die Leute seiner Partei ärgern, könnten bei unseren Lazzi vielleicht auf ihre Kosten kommen!

Ja, aber Gustel hat keine Lust mehr, heute abend ins Puppentheater zu gehen, noch dazu nach dem Westen; bis zum Nollendorfplatz fahren, sich dort zurechtfinden, sich vielleicht verlaufen, zu spät kommen, ach nein, ich bleibe auch lieber zu Hause und gucke fern!

Dann wirst du nicht sehen, wie sechs vorzügliche Spieler unverdeckt mit uns Puppen hantieren in einem Bühnenbild, das aus diversen Sorten von Pappkartons besteht und sich die Leute dabei amüsieren, du wirst nicht Marx, Lenin und Stalin als Mitspieler in einem Puppentheater erleben, und du wirst bereuen...

Luciano di Lammermoor brachte fertig, was der Pastor im ND nicht fertig gebrachte hatte: Er überzeugte mich. Und so fuhr ich alleine in den bösen Westen, Nollendorfplatz, wo früher Piscator die Bürgerlichen mit seinen proletarischen Revuen schockiert und amüsiert hatte, wo Georg Hermann sich die Leute in Kaffees und Kneipen hatte treffen lassen. Die U-Bahn hinzu war voll von amüsierträchtigen Zeitgenossen, sie war rückzu

voll von ebensolchen – die Frauen dick, laut, die Männer dick, laut, gleich, ob sie aus Andalusien oder aus Baden-Württemberg stammten: Ausländer eben, und ich, Ausländer, saß zwischen ihnen und war froh, daß ich heil hin und wieder zurück gekommen war.

Was denn? Und wie war denn das Theater? Genauso langweilig wie der Artikel des Pastors im ND? Nein, nein, auf der Winterfeldtstraße glitzerte und gleißte es, eine Vergnügungsstätte der Gastronomie nach der anderen, indisch, südländisch, die ganze Straße eine Einladung, sich zu amüsieren, zusammen zu sitzen und darüber diskutierend, warum man in der DDR keine Revolution gemacht hatte, um Honecker und Genossen rechtzeitig abzusetzen: Siehste, und weil wir das nicht gemacht hatten, war er von den Russen verraten, von der Bundesregierung unter Kohl in Moabit eingekerkert worden, und dann war er in Chile gestorben, wo jetzt die Margot die »Rote Fahne« liest...

Und »Der Kommunist vom Montmartre«? Was ist denn nun mit dem?

Also da passiert folgendes: »Moskau lädt 1935 Pariser Kommunisten zu einem Friedensfest. Jede französische Kolonie soll,

beschließen die Genossen, vertreten sein. Für Afrika findet sich Luciano di Lammermoor, ein politisch indifferenter Travestiestar vom Montmartre. Gegen Geld spielt er mit dem ratlosen Einverständnis von Marx und Lenin den Kommunisten. Arbeiter Francois weist ihn ins parteiliche Grundwissen ein; im koketten Modell Troika von Chanel tritt er die Reise an. Bruderküsse in Moskau, Besichtigungen, Kalinka unterm Stalinbild. Den Abschiedsabend bereichert Luciano als Mistinguette, hüftschwingend als die Baker – ein voller Erfolg. Klassenkampf erstickt im Amusement. Francois, (der klassenkampferfahrene und theoretisch gebildete Arbeiter), wechselt daheim zur Bühne. Luciano in die Partei. Es lebe das Theater!«

Es ist wohl das erste und einzige Mal, daß ich einen Text – geschrieben von Volkmar Drege aus dem ND – ohne Kritik an der Zeitung in mein Feuilleton übernehmen konnte. Schade nur, daß ich die schöngestaltete Broschüre, welche von der Geschichte des seit 25 Jahren bestehenden Puppentheaters erzählt und zauberhafte Bilder und Skizzen enthält, nicht gleich mitgenommen habe. Ich habe mich so wie die Genossen zumeist beim

Bücherkauf auf unseren linken Volksfesten verhalten: Ich war knauserig. Gut, ich hatte ja schon 13 Euro Eintritt bezahlt und nicht gehandelt, ob ich vielleicht auf ein Rentner-Ticket billiger hineingekommen wäre. Nein, ich habe den vollen Preis für das nicht bis auf den letzten Platz besetzte Theater bezahlt.

Aber die Geschichte von Hanswursts Nachfahren kann ich ja der Gustel zu ihrem 75. Geburtstag schenken, dann weiß sie wenigstens, was sie verpaßt hat. »Hans Wurst, der pffiffige Possenreißer im Wandertheater des 17. und 18. Jahrhunderts, gab den Namen und das Konzept. Theater für jedermann, verständlich, kunstreich.« So, wie ich mir die Partei wünsche, jedenfalls die meiner Genossinnen und Genossen.

Seht ihr, so geht's. Ich habe das Buch mit einer Pfarrer-Geschichte begonnen und beende es jetzt mit einer solchen. Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft seiner Parteiprediger, bewahre unsere Herzen und Sinne in Ewigkeit amen!